

Brot für alle / Familiengottesdienst am 18. März 2018 in der ref. Kirche Embrach

Thema: Ideen sind gefragt

Bibeltext: Noah und die Arche in Gen. 9

Dazu wird eine Geschichte von 2 Chamäleons erzählt, welche Dank der Achtsamkeit der Familie von Noah in der Arche überleben: Sie fressen nichts von dem, was ihnen auf dem Schiff angeboten wird. Erst als entdeckt wird, dass alle Vorräte von einer Wurmplage befallen sind, kommt zum Vorschein, dass sie Würmer fressen. Damit überleben die beiden, die Zerstörung der Vorräte kann dadurch gleichzeitig verhindert werden.

Predigt

Wer kennt sie nicht, die alte Geschichte von Noah mit seiner Arche und den vielen Tieren an Bord? Da wird erzählt, wie Gott Noah den Auftrag gab, ein grosses Schiff zu bauen. Menschen und Tiere konnten so überleben. Nach dieser Krise sei ein neuer Anfang auf der Erde wieder möglich gewesen.

Eine Geschichte, die jedes Kind versteht. Sie handelt von einem uralten Problem, welches die Menschen schon immer beschäftigt hat: Wir leben in einer Welt, wo es an Respekt, Toleranz und Gerechtigkeit im Miteinander fehlt. Und dieser Mangel macht das Zusammenleben schwierig, ja unterdessen gefährdet er die Zukunft von Mensch und Tier, der ganzen Natur.

Die Geschichte von Noah erzählt, davon, dass alles Leben von Gott geschenkt wurde und dass Gott nichts sehnlicher wünscht, als dass die Menschen rücksichtsvoll mit dem umgehen, was er geschaffen hat. Die Menschen scheitern daran immer wieder. Die Noahgeschichte berichtet von einem Gott, der entschieden Nein sagt zum Egoismus und der Rücksichtslosigkeit der Menschen. Trotzdem gilt sein unverbrüchliches Ja zu ihnen. Er sagt: „Ich weiss, wie ihr seid. Doch ich will mit euch einen Bund der Freundschaft schliessen und diesen nie mehr aufkündigen.“

Wie ein roter Faden geht es durch die ganze Bibel hindurch: Gottes Ja gilt. Die Freiheit der Menschen gilt aber auch. Und wenn diese missbraucht wird, hat sie schlimme Konsequenzen. Darum sind heute wie schon damals Menschen gesucht, die sich mit Gott nicht nur nach einer besseren Welt sehnen, sondern sich auch dafür einsetzen; sich dafür einsetzen, dass sie da und dort Wirklichkeit wird. Wir sind wie Noahs Familie

gefragt als Partner und Partnerinnen von Gott, als solche, die die Hoffnung nicht aufgeben.

Die Situation der heutigen Welt gibt aber zugegebenermassen wenig Grund zu einer solchen Hoffnung. Der Umgang mit den Ressourcen, die Klimaerwärmung, die Flüchtlingsströme, Aufrüstung, ungerechte Verteilung der Güter etc., etc., wir kennen das alles zur Genüge. Wie sollen wir damit umgehen? Kürzlich sagte eine Frau zu mir, sie könne es nicht verantworten, Kinder in die heutige Welt zu setzen. Sie sehe nur noch schwarz, wenn sie in die Zukunft blicke.

Gott sei Dank sind aber heute morgen viele Mütter und Väter unter uns, die den Mut haben, Kinder ins Morgen zu begleiten. Eure Kinder sind die Zeichen der Hoffnung, die ihr in die Welt von Morgen setzt. Mit eurer Hoffnung ist das Vertrauen verbunden, dass es ein lebenswertes Morgen gibt.

Nicht nur Hoffnung, sondern auch ein grosses Mass an Liebe zu euren Kindern und ihrer Zukunft ist damit verbunden. Ihr schenkt euren Kindern alle Liebe, die ihr habt. Diese Liebe macht das Zusammensein lebenswert, schenkt Sinn, lässt Glück und Lachen erfahren. Es steckt andere an und gibt Mut und Zuversicht.

Gott ist die Urquelle der Liebe, es heisst an einer Stelle im Neuen Testament sogar, Gott sei Liebe. Darum kommt für uns Christen und Christinnen neben der Hoffnung und der Liebe als Drittes auch noch der Glaube hinzu. Er lässt uns an der Realität, wie sie sich uns zeigt, nicht verzweifeln. Der Glaube verbindet uns mit Gott, der uns Grund gibt, die Hoffnung nie aufzugeben, was immer auch kommt. Sein Geist schenkt uns immer wieder neue Inspiration und Kraft, sogar dann noch, wenn wir am liebsten aufgeben möchten.

Und er rechnet mit uns. Er setzt auf uns, dass wir wie Noah die Sehnsucht nach einer besseren Welt nicht aufgeben. Mit uns zusammen soll diese Sehnsucht Hand und Fuss erhalten. Unsere Phantasie und unser Einsatz sind gefragt. Wir dürfen an Ideen, die andere schon hatten, anknüpfen, wie können auch neue kreieren. Alte und Junge, Kinder und Erwachsene, ganze Familien können ihren Beitrag dazu leisten. Nicht widerwillig und zähneknirschend, auch nicht von einem schlechten Gewissen getrieben. Das würde einem bald die Lust nehmen und nicht ansteckend wirken. Nein, Hingabe und positive Motivation sind gefragt, welche sich auf unseren konkreten Lebensalltag auswirken. Es geht um die Frage eines verantwortbaren Lebensstils, ein Lebensstil, der nicht die private Wellness zum Ziel hat. Eine viel umfassendere Lebensfülle und eine damit um so überzeugendere Lebensqualität sind gefragt.

Die Geschichte von Noahs Familie, die sich gemeinsam um das Chamäleonpärchen kümmert, zeigt dies auf herrliche Art und Weise. Die Eltern und Kinder haben eine gemeinsame Aufgabe, die sie ganz in Anspruch nimmt. Neben all den anderen Tieren gilt den beiden ihre besondere Aufmerksamkeit. Sie beobachten sie, staunen über die

Schönheit dieser Tiere und ihre besonderen Fähigkeiten. Sie hätten ja sagen können: „Friss oder stirb! In der Not frisst der Teufel Fliegen. Wir haben keine Zeit für solche Details.“ Stattdessen nimmt Noah eines der beiden Tag und Nacht in seine Obhut, um herauszufinden, wovon es sich ernährt. Währenddessen kümmert sich seine Frau Na'ama um die Vorräte für alle Schiffsgenossen im Laderaum und entdeckt dabei das neue Unheil: Die Nahrungsmittel sind von Würmern befallen und gefährden das Überleben aller. Ratlosigkeit. Der, der einst gesagt hatte: „Bau die Arche!“ schweigt. Doch er hat ihnen genügend Phantasie gegeben, dass sie das Problem angehen können. Und dabei sterben die Hoffnung und die Liebe nicht, und das Vertrauen zu Gott auch nicht. Zuviel haben die beiden schon mit ihm erlebt. Schliesslich steigt auch Noah in den Keller hinunter, trägt dabei wie schon seit Tagen das Chamäleon mit sich. So führt die Sorge um das Chamäleon unerwartet und ungeplant zur Lösung des grossen Problems. Das Chamäleon frisst Würmer. Gott sei Dank.

Und geht es nicht genau um eine solche Haltung, wenn wir als Einzelne sorgsam darauf achten, wie wir unseren kleinen Beitrag zu einer besseren Welt leisten können? Dort, wo wir achtsam werden, wie wir Kleinigkeiten ändern können in unserem Alltag? Da kann etwas anders werden. Wo viele in diesem Sinn leben und handeln, kann eine Wandlung in der Gesellschaft einsetzen. Wo viele an den Sinn des Tropfens auf den heissen Stein vertrauen, kann aus den vielen Tropfen ein Fluss werden. Ich glaube, dass dies ein Grundauftrag von Christen und Christinnen ist. Wir müssen keine Chamäleons mit uns herumtragen und auch keine Vorräte im Schiffsbauch hüten. Aber unsere Aufmerksamkeit ist gefragt. Wo könnte der Wurm drin sein in unserem gewöhnlichen Alltagsverhalten? Wo haben wir notwendiges Veränderungspotential? Viele unter uns haben schon Nägel mit Köpfen gemacht.

Die Bfa-Agenda konnten Sie kürzlich in Ihrem Briefkasten finden. Mir gefällt sie, sie hat viele, kleine Anregungen. Einige waren mir schon vertraut, andere waren neue Anstösse, wieder andere haben mich auf eigene Ideen gebracht. Bei uns Zuhause hängt diese Agenda an der Wand wie ein Adventskalender, der durch diese Wochen bis zu Ostern führt. Schauen Sie doch noch einmal hinein! Ich wünsche auch Ihnen gute Erfahrungen damit.

Amen

Pfrn. Marianne Kuhn